

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Tummelshain, Dersche, Dersdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchsshain, Groß- und Kleinsteinberg, Kötze, Kötzsch, Lindhardt, Pomßen, Standstedt, Thronen etc.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Er erscheint wöchentlich 2 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 4.—, Vierteljährlich Mk. 12.—, oder halbjährlich Mk. 24.—. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 20 Pfg., auswärts 1.— Mk. Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Korpuszeile 20 Pfg., auswärts 1.— Mk. Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Korpuszeile 20 Pfg., auswärts 1.— Mk. Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Korpuszeile 20 Pfg., auswärts 1.— Mk.

Verantwortl. Redakteur: Emil Naunhof, Nr. 2.

Druck und Verlag: Günter & Günter, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 142

Mittwoch den 30. November 1921

32. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* An der Berliner Montagbörse fiel die Marktwertung, so daß der Dollar auf 270 Mark sank.

* Nach Warschauer Meldungen sind Bergwerke in Pölnitz in französische Hand und große Eisenwerke in Pölnitz in englische Hand übergegangen. In Katowitz hätten sich japanische Interessenten festgesetzt.

* Der englische Wirtschaftspolitiker Pentworth trat für einen gemeinsamen Aufbau Rußlands durch England und Deutschland ein.

* Aus London wird gemeldet, daß Dr. Kauffmann, Dr. Simon in London eingetroffen sind.

* Der französische Botschafter Barre in Rom hat um Inbetriebnahme seines Postens, da die antifranzösischen Rundgebungen infolge der Washingtoner Rede Brilands andauern.

* In Buenos Aires sind politische Unruhen ausgebrochen. Die bedeutendsten Politiker und Journalisten wurden in Haft genommen. Militär durchzieht die Straßen.

Reichsmark und Polenmark.

Zu der sich in letzter Zeit bemerkbar machenden Spekulationsjagd hinter der Polenmark her wird uns von sachkundiger Seite geschrieben:

Wer hätte es vor kurzem noch für möglich gehalten, daß die nahezu ins Bodenlose gesunkene, an internationalen Märkten kaum noch als Zahlungsmittel angenommene polnische Mark zu einem Spekulationsobjekt für geldbedürftige oder gewinnstüchtige Besitzer deutscher Geldwerte aufsteigen würde? Und doch muß diese Tatsache von jedem, der auch die kleinen Vorgänge unseres Wirtschaftslebens zu übersehen vermag, bestätigt werden.

Abseits der Börse, wo die großen Waren-, Effekten- und Devisengeschäfte abgehandelt werden, hat der offene Geldmarkenmarkt mehr und mehr auch die polnischen Papierschätze in sein Bereich gezogen. Wer fragt heute wieder danach, ob er für die immer noch reichlich laubenden und wohlhabenden deutschen Papierschätze schmerzliche Warschauer Lappen eintauscht, deren aufdringlicher Farbendruck allenfalls slavischen Gemütern imponieren mag. Die Zahl ist es, die allein entscheidet; und die Aussicht, in polnischer Mark binnen kurzer Zeit erhebliche Spekulationsgewinne tätigen zu können, verführt auch den kleinen Mann von heute zu bedenkenloser Anteilnahme an der Spielwut, die das deutsche Land in allen seinen Teilen erfasst hat wie eine durch kein Heilmittel auszuhaltende Seuche. Ein Risiko scheint mit der Spekulation in polnischer Mark nicht verbunden zu sein, und da bei der Papierschätze, deren sich auch die breiten Massen unseres Volkes heute im Durchschnitt zu erfreuen haben, ein Hundert leicht erbrütet wird, erscheint die Versuchung, ihn in polnische Mark umzuwechseln, um dafür morgen oder übermorgen wieder einen höheren Betrag deutschen Geldes zurückzutauschen, einigermaßen unüberwindlich. Der Polentausch wird versiegen, denn alles, was mit Polen zusammenhängt, ist nicht von Dauer, kann nicht von Dauer sein. Dann werden wieder einmal, wie man zu sagen pflegt, den letzten die Hunde beißen.

Drollig, sich vorzustellen, daß Polen seit der Genfer Entscheidung über Oberschlesien sozusagen als valutastarkes Land besteht. Noch besitzt die Polenmark trotz ihres Aufschwunges seit jenen Tagen immer nur einen kläglichen Bruchteil des Wertes der deutschen Mark, und doch traten auch bräuben an der Welschel sofort die gleichen Erscheinungen zutage, die wir aus den wirklich valutastarken Ländern in diesen Jahren der europäischen Verelendung zur Genüge kennen gelernt haben. Die Preise begannen zu fallen mit der Wirkung, daß nicht etwa das Publikum in erhöhtem Maße zu kaufen begann, sondern daß der Absatz stieg, weil man allgemein der Erwartung lebte, daß der Niedergang der Preise sich umgekehrt fortsetzen werde. So blieben die Verkäufer auf ihren Waren sitzen, so daß sie ihrerseits den Einkauf einstellten, während die Käufer sich Zeit ließen und das Geld, das sie besaßen, festhielten, in der Hoffnung, daß sein Wert von Tag zu Tag steigen werde. In Wirklichkeit ist die Polenmark mittlerweile auf einem sozusagen mäßigen Stande fast in gleicher Höhe geblieben. Ihre weitere Zukunft dürfte eher von der Entwicklung der allgemeinen Geldverhältnisse in der Welt, als von besonderen polnischen oder deutsch-polnischen Ereignissen abhängen. Eine innere Rechtfertigung für die fortwährende Spekulation in dieser polnischen "Valuta" kann also nicht aufgefunden werden. Daß sie moralisch in höchstem Grade zu verurteilen ist, versteht sich von selbst. Wir klagen mit Recht darüber, daß der Wert der deutschen Mark weit über Gebühr gesunken sei, denn für sie haften, gleichviel wie groß oder wie gering der Goldvorrat unserer Reichsbank ist, die Arbeitskraft, die Leistungsfähigkeit und schließlich auch der ganze kulturelle Hochstand der deutschen Nation. An diesen Gütern verlor sich als Deutscher, wer den Wertigkeiten eines solchen Staates wie des polnischen auch nur vorübergehend zu höherem Ansehen verhilft, als ihnen in Tat und Wahrheit zukommt. "Die Deutschen spezifizieren mit ihrer eigenen Währung", so sagen die wenigen Freunde, die wir noch im Auslande besitzen, beim Anblick der Zustände, die das heutige Deutschland kennzeichnen. Es macht nichts aus, zu prüfen, ob sie berechtigt sind, und dieserhalb zu verurteilen, denn das gleiche Verhalten läßt sich schließlich auch den Holländern, den Schweizern, den Skandinavikern zum Vorwurf machen,

die, um von dem billigen deutschen Geld zu profitieren, zu uns kommen und unsere Waren aufkaufen, während die Geschäftleute ihres eigenen Landes infolge Absatzmangel zugrundegehen. Aber was andere Nationen sich — vielleicht — leisten können, das dürfen wir Deutsche uns heute auf lange Zeit hinaus noch durchaus nicht leisten, einfach deshalb nicht, weil wir nicht mehr entfernt soviel zu verlieren haben wie unsere Nachbarn.

Leider aber denkt heutzutage jeder nur an seinen eigenen Augenblicksnutzen und an nichts weiter. Wenn sich an diesem allgemeinen Tiefstand unserer moralischen Haltung nichts ändert, wird uns kein Gott und kein Teufel mehr helfen können.

Ausländisches Kapital für Oberschlesien.

Aus Warschau wird berichtet, daß Bergwerke in Pölnitz in französische Hand und große Eisenwerke in Pölnitz in englische Hand übergegangen seien. In Katowitz hätten sich japanische Interessenten festgesetzt. Die Polen förderten solche Verläufe, da die Ausreicherung der Industrie für Polen lebenswichtig sei und die Polen selbst nicht in der Lage seien, die Aufgabe erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Damit wird also nur bestätigt, was von deutscher Seite stets gesagt worden ist. Die Polen sind gar nicht in der Lage, das ihnen zugesprochene Gebiet zu verwalten und wurden zu ihrem Vorgehen und ihrem mit nationalitätlichem Geiz verbrämten Verlangen nur durch hinter ihnen stehende internationale Kapitalisten gestärkt. Die „unparteiliche“ Entscheidung des Völkerbundes und das Welschschreiben des ungewissen Hofes für Deutschland sprechenden Abstimmungsresultates gerät aber in eine wenn auch nicht gerade überraschende, dennoch durchaus klärende Beleuchtung. Die Franzosen, Engländer, Japaner sprachen nicht den Polen, sondern sich selbst die von Deutschland losgerissenen Gebiete zu, um dort ihre Geschäfte betreiben zu können. Es ist sehr gut, daß dies von den Polen selbst in unabweisbarer Weise festgestellt wird.

Die beiden deutschen Bevollmächtigten für die ober-schlesischen Wirtschaftsverhandlungen sind aus Genf nach Berlin zurückgekehrt, nachdem die Einzelheiten des Geschäftsganges vereinbart worden sind. Die Verhandlungen selbst sollen voraussichtlich um die Mitte Dezember beginnen, und man hofft auf Beendigung in etwa drei Wochen.

Werden wir nach Washington geladen?

Scharfer Einspruch der Franzosen.

Die Absicht des Präsidenten Harding, Deutschland und Rußland zur Konferenz nach Washington nachträglich einzuladen, war bekanntlich eine deutliche Entwertung auf Brilands herausfordernde Absage an das amerikanische Abrüstungsprogramm. Bei England und Italien hat Harding's Gedanke mehr Anklang gefunden, und es heißt, daß England und die Vereinigten Staaten bereits Schritte getan hätten, um Deutschland auf die Konferenz zu bringen. Um so scharfer hat der Vertreter Brilands, Viviani, gegen diese Absicht Stellung genommen. Er meinte, er müße einer Zulassung Deutschlands mit den gleichen Gründen widersprechen, mit denen er sich dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund widersetze. Ehe Frankreich mit denen, die das Völkerrrecht in so offenkundiger Weise verletzen hätten, auf gleichem Fuße verhandeln, warte er ab, bis diese „Neu“ in längerer Aufrichtigkeit bewiesen haben. Die französische Delegation soll überdies offiziell mitgeteilt haben, jede Wiedereröffnung der Landabrüstungsdebatte würde die sofortige

Abreise der französischen Delegation

zur Folge haben. Das würde natürlich nur eine Fortsetzung der Bluffpolitik sein, mit der sich Frankreich in Washington schon sehr geschadet hat. Harding's Plan, einen neuen „Bund der Nationen“ zu gründen, für den nur eine „ehrenwürdige Verpflichtung“ vorzeichen ist, erleidet dadurch auf keinen Fall, sondern steht im Mittelpunkt der Washingtoner Erörterungen. Ebenso wird versichert, daß mit allen anderen Nationen auch Deutschland zur Ratifizierung der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz eingeladen werden soll. Harding hofft, damit

die ganze Welt für den neuen Verband

zu gewinnen. Diese Vereinigung aller Nationen soll in einer losen Organisation bestehen, die nicht das Recht haben soll, irgendwelche Eingriffe in die Souveränität eines Staates vorzunehmen, wohl aber soll damit ein internationaler Weltgerichtshof verbunden sein, der die Fragen des internationalen Rechts behandelt.

Abwehr nach außen und innen.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers. In einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin hielt der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt eine Rede, in der er zunächst die Ursachen der großen Teuerungswelle untersuchte, unter der wir augenblicklich leiden. Er geißelte scharf den Bucher, der über die durch die Valuta bedingten Preissteigerungen hinausgeht, wie aber ebenso nachdrücklich darauf hin, daß eine Hauptursache der Teuerung eben in dem Sturz der Mark, einer Folge der Reparations-

kosten, zu suchen ist. Besonders bei Margarine und Textilwaren erkannte er an, daß die ausländischen Rohstoffe umgehend im Preise gestiegen sind. Zu den Maßnahmen gegen den Bucher teilte er mit, daß im letzten Jahre 24 Personen zu Bucherhaus und über 7000 zu anderen Freiheitsstrafen wegen Buchers verurteilt wurden. Aber auch die im Auslande viel verbreitete Ansicht, daß Deutschland keine Rot leide, widerlegte er klar mit dem Hinweis darauf, wie stark z. B. unser Verbrauch an Fleisch und Kolonialwaren gegen 1914 zurückgegangen ist. Eine Abwehr anderer Art war es, zu der der Minister dann in seiner Auseinandersetzung mit der Politik der Kommunisten überging. Ihre Gewaltmethoden bezog er als Kassa men politik, die die Sozialdemokratie nicht mitmachen könne. Auch tabelte er die U. S. P. D. wegen ihrer Hinnegung zu den Kommunisten, wodurch die Einheitsfront der Arbeiter vereinfacht werde. — Andere sozialdemokratische Redner stimmten ihm darin bei, und einer von ihnen sagte, die Arbeiterklasse müsse Leute wie Oberlein und Piel von sich abschütteln und wolle lieber mit Stinnes gehen, von dem man wirtschaftlich viel lernen könne.

Großes Aufsehen erregte es, daß der Versammlungsleiter diese Rundgebung als den Beginn des Wahlkampfes für die zu erwartenden Neuwahlen zum Reichstag bezeichnete, um so mehr, als auch in der unabhängigen Freiheit der Gedanke baldiger Neuwahlen erdriert wurde.

Europäische Wirtschaftsfragen.

Zahlungsvereinfachungen. — Aufbau Rußlands.

Aus dem undurchsichtigen Netz politischer Fäden, die in den letzten Wochen zwischen Berlin, London und Washington gesponnen wurden, treten jetzt einige Grundlinien deutlicher hervor. Der scharfe Vorstoß, den Briland in Washington gegen Deutschland unternahm, hat dazu geführt, daß die anderen Staaten sich erkennenbar von der französischen Politik abgewendet haben und einer ernsthaften Prüfung der Frage zugänglich zeigen, wie Deutschlands Ruin und seine Folgen für Europa verhindert werden können. Man weiß, daß Deutschland über die Januar- und Februarabteilung hinaus kaum leistungsfähig sein dürfte, und man findet sich bei der Orientierung (mit Ausnahme Frankreichs) allmählich damit ab, daß gewisse Zahlungsverleichterungen eintreten müssen. Ob das

in Form einer Anleihe oder eines Moratoriums

geschehen wird, oder vielleicht durch eine Kombination von beiden, bleibt vorläufig dahingestellt. Jedenfalls ist das eine sicher, daß über beide Wege Verhandlungen schweben, die nach vielerlei Berichten der verschiedensten Quellen gute Erfolge versprechen. Solche Pläne sind auch ohne Frankreich oder sogar gegen seinen Willen durchführbar, denn nur gegen die materielle Herabsetzung der deutschen Zahlungen könnte Frankreich allein erfolgreich Widerstand leisten. Die Angelegenheiten aber sind augenblicklich entschlossen, wie auch Harding's Wunsch nach Teilnahme Deutschlands an der Washingtoner Konferenz beweist, mit uns auf jeden Fall zu irgend einer finanziellen Verständigung zu kommen, die den Zusammenbruch, den Frankreich wünscht, vermeidet. Diese Grundstimmung scheint auch bei dem

Besuch Hugo Stinnes' bei Lloyd George

abgewaltet zu haben. Nach vielem Hin- und Herraten wird jetzt (obwohl das englische auswärtige Amt bei seinem Dementi bleibt) auf das baldigste berichtet, daß Stinnes tatsächlich eingehende persönliche Besprechungen mit dem englischen Premierminister selbst gehabt hat, und bei ihm über Sonntag auf dem Landgut Chequers gewohnt hat, wo Lloyd George vertrauliche Beratungen gern vor dem vorliegenden Bekanntheit bewahrt. Man wird, so lange Einzelheiten dieser Verabredungen nicht bekannt sind, sich auf die Vermutung beschränken müssen, daß dabei nicht nur das Reparationsproblem im engeren Sinne, sondern die großen europäischen Wirtschaftsfragen, soweit eine Interessengemeinschaft des deutschen und des englischen Kapitals vorliegt, im weitesten Rahmen erörtert wurden. Diese gehen einerseits im Anschluß an die Kreditation der deutschen Industrie, welche von englischen und amerikanischen Banken finanziert werden müßte, auf eine Reform nicht nur des deutschen, sondern des europäischen, insbesondere des russischen Eisenbahnwesens hinaus und umfassen ferner den Plan eines

gemeinsamen Wiederaufbaues Rußlands

durch England und Deutschland, der selbstredend bei Ausbeutung der unerschöpflichen russischen Rohstoffquellen zum Ziele hat. Dieser spezielle Plan wird gleichzeitig von dem englischen Wirtschaftspolitiker Kennorth eifrig vertreten. Dieser befindet sich jetzt auf einer Reise durch Europa und äußert in Berlin, daß nur der internationale Handel die Weltwirtschaft aufrichten könne. So die Regierungen versagen, müßten die Kaufleute einspringen. England und Deutschland müßten in Sibirien ein großes Eisenbahnnetz bauen. England habe die Schiffe, England habe die politische Macht, und England habe das Geld. Deutschland habe die Organisation, die Ingenieure. England würde die Rohmaterialien liefern. Deutschland würde sie verarbeiten. England würde die fertige Arbeit nach Rußland verkaufen. Und bald würde man dann im Verfolg des Rohmaterial, das



drungen
Jungen.
Posten?
kosten
apiere —

aut, hier
ch, hiaab
lt ich, aber
ehn Wrede
uß schon

aufwend be
zu gericht
eht ihr Aufs
nit schis-

egima, daß
h, und sein
eltvertreib
eren ande-

u vertragen
ausst, was
stet, seine
Glanz, Ge
positionen
nem Wesen.

stafel zum
ist, trinkt
icht mehr.
241,20
nem er zur
Stafel
dichte Nut-
er Angst

er trotzdem ein-
Lumfange, dah
te Rot lindern
in der Bestiger
schügen durch
V. der Land-
Bel größerem
a die Verstehe-
m. Hier möchte
im Viehfeuchen-
mitteln gewährt
von Fall zu
s muß Arbeits-
Die helfen und
sind für uns
deren Unter-
wäre beifließ-
und Mühen als
Bege der Land-
schaffen.
Orten Gemeinde-
folgenden Mei-
80), Sozialdemo-
Kommunisten 892
Bürgerlichen im
om Sonntag ver-
der Bürgerlichen.
che, Unabhängige
Beteiligung war
Rechtssoz. 652,
sichtlich erhalten:
Leinab. 6, die
9 Sozialisten im
ete 3, Unpolitische
82 Prozent.
e 1016 Stimmen
(2), Unabhängige
waren für die
begeben worden.
beratsmaßl betrug
abhängigen 232
Kommunisten 63
he, die wirtschaft-
mitten 1 Sit, zu-
Bürgerbund 5442
(1), Demos. ent-
15), Komm. 2(-)
870, Komm. 598,
10 (16), Komm.
die Demokraten,
pariel, 3750 für
40 für Kreis-
beden Demokraten
ng 4 (0), Mehr-
bedingte.
u verzeichnen:
fher, 5 Beamte,
rdänisch, 1
ischer war es 11
nd die Unabhän-
gerlichen (2) und
il: in Neufalga
mmunisten (0):
sozialdemokraten
Bürgerlichen (9)
und Kommu-
sozialdemokraten
eilungen.
November 1921.
8^{er} M.
8^{er} R.
erb. — 1546
ronentfassung
die glückliche
uermüßlich
rg der Arbeit
en sich immer
le des Hauses
ines. Sie er-
ammen. Die
verständnisse
ie Kisten der
t eine andere
ntnisse in fast
einen Versuch
sten Pflichten
schmach von
rechten? Wie
annung, nach
st nicht, und
se ihr Amt,
gehört ihrem
lebt, und erst
ihre Haus der
unzufrieden
seinen Kreis
n kann, denn
egen Rot zu-
ch man viele
st ihnen die
bern weiß sie
nt. An Wän-
n in diesen
schöpfen und
die Verste-
Pa. 1.
auendank 1914
s, Ortsgruppen
leine Wöwenis-
schaffen Nummer
st eine Wende-
og, auch Mil-
l, mit Beginn
t, ein Schau-
er. Die span-
und Meer; sie
g, Wankemele,
in den Händen

Der bekannte Filmschauspieler Paul Wegener und Ufa-Meister liegen in eine gute Verfassung geföhrt. Nach diesem wird jeder Besucher betrieblieh über das Gebotene das Wichtigste verlassen.
In der vorigen Nummer wurde bereits darauf hingewiesen, daß morgen Mittwoch abend Herr Geheimrat Prof. Dr. Götze aus Leipzig nach hier kommt und in einer Versammlung der demokratischen Partei sprechen wird. Wir erinnern nochmals daran, damit dieser hervorragende Redner einen vollen Saal vorfindet. Die Versammlung findet im Hofenburger Erker statt.
Die Schlichtung der Buchdrucker hat neue Forderungen gestellt, sie verlangen eine wöchentliche Zulage von 200 Mark. In der Forderung wurde hervorgehoben, daß ein ordentliches neues Lohnsystem eingeföhrt werden müsse, welches fortgesetzt automatisch dem Fortschrittspreis zugrunde gelegt werden soll.
Vom Finanzamt Grimma wird uns geschrieben: Fahr- räder mit nachträglich eingebautem Motor unterliegen der Steuer für Kraftfahrzeuge. Besitzer von solchen Fahrzeugen, die sie nicht zur Verleierung anmelden, sehen sich empfindlicher Strafe aus.
Kirchliche Neuwahlen. Die neue Kirchengemeindeordnung tritt nunmehr am 1. April 1922 in Kraft. Die Folge davon ist, daß in den kommenden Wochen in allen Kirchengemeinden Sachsens Neuwahlen der Kirchengemeinderäte stattfinden müssen. Sollte nun von der Synode bei der endgültigen Beschlußfassung über das neue Synodalwahlrecht das im Entwurf vorgesehene veraltete Stimmwahl- system angenommen und die von weiten Kreisen geforderte Umwälzung nicht gemacht werden, so würden diese Neuwahlen zu den Kir- chengemeinderäten außerordentlich an Bedeutung gewinnen. Wer also den Wunsch hat, daß künftig im Kirche und Synode endlich ein Geist zur Herrschaft kommt, der den volkswirtschaftlichen Forderungen gerecht wird, der verdamme es nicht, dafür zu sorgen, daß fortschritt- lich gesinnte Freunde einer wirklichen Volkskirche als Kandidaten aufgestellt und in die Kirchengemeinderäte gewählt werden.
Züchtel Angora-Kaninchen. Die volkswirtschaftliche Bedeu- tung der Angorazucht liegt darin, daß sie 1. dem Züchter außer dem Erdis an Fleisch und Fell durch die Wollgewinnung eine sehr löbliche Nebeneinnahme verschafft, 2. der Industrie in absehbarer Zeit regelmäßig größere Mengen Wolle zuföhrt, und dadurch in der Wollindustrie unabhängiger vom Ausland macht, 3. die Allgemeinheit mit Fleisch und Wollindustrieprodukten versehen kann, denn es steht fest, daß das Angora-Saar infolge seiner Weichheit und Feinheit, seiner Leichtigkeit und schonen weißen Farbe für die Textil-Industrie besonders wertvoll ist. Frankreich und England haben dies schon längst er- kannt und verarbeiten seit Jahrzehnten Angora-Saare, die in Grie- chenland teilweise in Deutschland eingeföhrt wurden, um dann im verspannten Zustande als feine, echte Kaschmir-Produkte zu hohen Preisen wieder nach Deutschland exportiert zu werden.
Was ein Kartoffelschieber verdient zeigt folgende Aufstellung: Er kauft die Kartoffeln für 60-70 Mark auf. Eine Waggonladung zu 300 Zentner kostet demnach 70x300 = 21000 Mark. Fracht, Rohlohn usw. ergeben noch einen Zuohlag von 1000 Mark, mithin 22000 Mark. In Holland kosten die Kartoffeln 8-10 Gulden, in der Schweiz 12 Franken der Zentner. Für einen Gulden erhält man 58 deutsche Mark oder 36 Schweizer Franken nach dem Kurs vom 18. 10. 21. Folglich erhält der Kartoffelschieber in Holland für 300 Zentner Kartoffeln 139300 Mark und in der Schweiz 127000 Mark. Im ersten Fall, dem Verkauf der Kartoffeln nach Holland, verdient der Schieber an jeder Ladung 117200 Mark und nach der Schweiz 105000 Mark. Sind die „Spejen“ auch häufig durch Bekleidungs- gelder ziemlich hoch, so rechnen die Schieber bei wöchentlich zwei- maliger Verladung einen Wochenverdienst von 220000 Mark ganz heraus. Die Verfrachtung und Ausfuhr der Kartoffeln geschieht augenblicklich in der Hauptsache mit Postautos, um der Eisenbahn- kontrolle und dem hohen Frachttarif zu entgehen und auch ungestört verladen und aufkaufen zu können.
Grimma. Der Stadtrat hat im Einvernehmen mit dem Kreisvertreter des Landesverbandes Schächler die Feuerwehren beschloffen, dem Brandmeister Hugo Köhler in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Tätigkeit im Feuerwehrwesen den Diensttitel „Brand- direktor“ zu verliehen.
Die Wahlbesitzer der Gemeinde Schfordig haben in entgegen- kommander Weise 65 Zentner Kartoffeln zu dem Vorzugspreise von 25 Mk. dem Zentner heute an die Stadt Grimma abgegeben zur Verleierung bedürftiger Einwohner.
Leipzig. In Alt-Landsberg bei Berlin starb im Alter von 65 Jahren der Begründer und langjährige Leiter des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Georg Hiller. Mit der vor 40 Jahren erfolgten Gründung hat er den Grundstein zur deutschen Angestelltenbewegung gelegt. Hiller war aus dem Kaufmannstande hervor- gegangen, um sich dann ganz der Journalistik zu widmen. Eine Reihe von Jahren war er Schriftleiter am „Leipziger Tageblatt“. Dann konzentrierte er seine ganze Kraft auf die Leitung des Ver- bandes. Nach seinem Ausscheiden bekleidete er nach Alt-Landsberg über, wo er den „Niederbarnimer Anzeiger“ herausgab.
Leipzig. In der seit längerer Zeit schwelenden Frage der Eingliederung der Ortshäuser Reuth, Großjähoder, Wahren und Paunsdorf ist endlich eine Einigung erzielt worden. In einer Besprechung der Kreisbauernvereine wurde eine Vereinbarung erzielt, die dahin geht, daß die Stadt Leipzig an den Bezirksverband eine Entschädigungssumme von 6 Millionen Mk. bezahle. Es ist zu er- warten, daß die zuständigen Stellen ihre Zustimmung geben werden, so daß die Eingliederung der vier genannten Gemeinden nunmehr am 1. Januar 1922 erfolgen kann.
Leipzig. Was eine Vorkörperung einer Großstadt kosten kann. Als Mitglied des Arbeiterverbandes schächler Gemeinden ist der Rat der Stadt Leipzig verpflichtet, den städtischen Arbeitern die dort vereinbarte Löhne und Kinderbeihilfen zu

gewöhren. Die Erhöhung verursacht einen Mehraufwand von 23600000 Mark jährlich, mithin auf die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 11850000 Mk. Der Rat hat beschlossen, diesen Mehraufwand zu bewilligen.
Frankenberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Leiterseil von der Mehrheits- sozialdemokratischen Unbefolten Stadtrates Baummeister Bach, in welchem dieser seine Amtsniederlegung damit begründet, daß zwischen ihm und der sozialdemokratischen Mehrheit des Stadt- verordneten-Kollegiums tiefgehende Meinungsverschiedenheiten herrschen und daß er es ablehnen müsse, anstatt eine allgemeine, alle Schichten der Bevölkerung betreffende Kommunalpolitik, eine einseitige Partei- politik im Ratkollegium zu treiben.
Merane. Gegen die Kartoffeln. Die Landwirte im be- nachbarten Waldschalen haben von 25 Hektar Anbaufläche 1360 Zentner Kartoffeln nach Merane geliefert und sich außerdem noch zu einer Sonderlieferung entschloffen.
Dresden. Zur Nachahmung empfohlen. Wie den „A. R. M.“ mitgeteilt wird, haben in Dresden einige Hotels an ihren Eingangstüren folgende Bekanntmachung angebracht: Politische und frönlische Gölle sind in diesem Hause nicht erwünscht und werden nur gegen einen Aufschlag von 100 Prozent auf den Zimmerpreis aufgenommen, welcher Aufschlag reiflos der Putzlingspflege für Oberkellern zugestöhlt wird.
Alttau. Ein Geschenk von 200 Zentner Kartoffeln zur Verleierung an Minderbemittelte hat ein hiesiger Großindustrieller der Stadt gemacht. Der Verein der Klein- und Mittelrentner erhielt davon 41 Zentner, die der Vorstand an 44 bedürftige Mitglieder bereits weitergegeben hat. — Als Spende aus Amerika erhielt dieser Verein 5000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder von einer Wohltätigkeitsgesellschaft in Milwaukee und 400 Mark zu gleichem Zweck von einer amerikanischen Vödelgesellschaft.

Nah und Fern.

Jagdschloß Pöhlungen verkauft. Das ehemals kaiser- liche Jagdschloß Pöhlungen ist für 750000 Mark an die Freie Schul- und Bergemeinschaft Reubaldenleeden ver- kauft worden. Die Kunstschätze des Schlosses sind zum Teil dem Jagdschloß Springe und zum Teil Wulfen über- wiesen worden. An den Verkauf der Besitzung ist die Ver- bindung verknüpft, daß der Bau in seiner äußeren Gestalt erhalten bleibt. Die Freie Schul- und Bergemeinschaft die bisher im Schloß Dreilinden bei Wannsee von Prinz Leopold von Preußen aufgenommen worden war, lehrt heute geistiger Arbeit auch Handwerk und Landwirtschaft.
Der „Eisbrief“. Ein in Charlottenburg wohnender Fabrikant erhielt am 18. November nachmittags einen „Eisbrief“, der am 30. Oktober in Stolpmünde auf- gegeben worden war. Der „Eisbrief“ ist also volle 18 Tage unterwegs gewesen. Er hätte in dieser Zeit beinahe von Berlin nach Leipzig und wieder zurück befördert werden können.
Die Stadt der teuersten Straßenauffahrten. Die Stadt Dresden will in nächster Zeit die Straßenauffahr- preise auf 2 Mark für die einfache Fahrt und 3 Mark für die Umfahrfahrt erhöhen, im Nachverkehr (von 12 Uhr ab) auf 6 und 9 Mark.
300 000 Mark Abendhonorar. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages demängliche Abg. Wallraf, der frühere Staatssekretär, daß für auswärtige Gölle an Thea- tern und Opern außergewöhnlich hohe Honorare gezahlt würden. So habe ein Sänger in Berlin für einen Abend 300 000 Mark erhalten. Der beste Platz stellt sich auf 500 Mark. Der Sänger, der gemeint ist, ist der Italiener Battifini.
Gefährdung eines Forschungsinstituts. Wie aus Dresden gemeldet wird, gab der Vorsitzende des Deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie, Kommerzienrat Glaviez, anlässlich einer Besichtigung des Instituts durch Vertreter der sächsischen Regierung, der Stadt Dresden und des sächsischen Landtages die Erklärung ab, daß die weitere Existenz des Instituts ernstlich in Frage gestellt werde, wenn nicht von seiten der beteiligten Kreise größere Mittel zur Verfügung gestellt würden; das Institut wäre nicht in der Lage, sich mit seinem jetzigen Etat aufrechtzu- erhalten.
Ein Gefangenenausscher im Bunde mit Verbrechern. Durch die Entlassung eines bediensteten Gefangenenauf- sechers in Münster i. W. und seine Festnahme durch die Berliner Kriminalpolizei ist ein von den zum Tode verurteilten Bochumer Raubmördern geplanter Fluchtversuch vereitelt worden. Es handelt sich um die Verbrecher August und Heinz Henseler, Heising, Riey und Müller, die am 24. August 1920 auf der Hernberger Straße zu Erlach- schwid in Westfalen einen Lohngeldwagen der Zeche Emser-Lippe überfielen, den Bureauvorsteher Friedrich, den Bureaubeamten Bachwinkel und den Kutscher Frid

Druckmann erschossen, Büchhalter Koch durch einen Kruck- schuß verletzt und dann mit dem Millionenraub ver- schwanden. Der verhaftete Kuffner ist ein früherer Elek- trotechniker Salpaus, der für die Bochumer Raubmörder- Kasse befohle. Er kam nach Berlin, um in Treptow- Baumschulenteig einen angeblich dort vergrabenen Schatz zu heben. Man fand bei ihm einen Koffer, der aus einer Geheimchrift in Strichen und einer Skizze bestand. Salpaus wollte zunächst nicht wissen, was diese Zeichen bedeuteten, und legte erst ein Geständnis ab, als es der Kriminalpolizei gelungen war, die Geheimchrift zu ent- schiffen. Es ergab sich, daß es sich um eine Anweisung und eine Skizze zur Ermittlung des geraubten und vergrabenen Geldes handelte.
Ein Kampf mit Schmugglern. Bei Kallherberg an der belgischen Grenze kam es einer Brüsseler Meldung zu- folge zwischen 27 Schmugglern, die einen beladenen Wagen über die belgische Grenze geleiten wollten, und belgischen Grenzbeamten zu einem heftigen Kampf, wobei ein Schmuggler aus Essenborn durch einen Gewehrshuß schwer verletzt und ein anderer getötet wurde.
Ehemalige Offiziere in Ketten. Die beiden Hamburger Offiziere Meckenburg und Waltherr, die unter dem Verdacht, an dem Attentat auf Erzberger als Mitwisser beteiligt gewesen zu sein, dieser Tage verhaftet wurden, sind jetzt, wie aus Hamburg berichtet wird, nach Paris- rube ausgeliefert worden. Sie wurden, wie es heißt, während des Transports in Ketten gelegt.
Ausbau der Fernverbindungen. Die in Paris und London zwischen den großen Funkgesellschaften Deutsch- lands, Amerikas, Englands und Frankreichs getroffenen Vereinbarungen über den gemeinschaftlichen Ausbau von Fernverbindungen erschließen für Deutschland neue wichtige Verkehrsrichtungen. Juerst kommt die Verbindung mit Argentinien in Frage, sobald die bei Buenos Aires in Bau genommene Kienfunkstation fertig ist. In- zwischen wird die Großfunkstelle Nauen in den Stand ge- setzt, den Telegrammverkehr mit Nord- und Südamerika zu übernehmen.
Gefängnis für Strecker. Aus Rhen wird gemeldet: In dem Prozeß wegen des Ausstandes der Elektrizitäts- arbeiter verurteilte das Kriegsgericht 10 Angeklagte zu 8 Jahren und 26 Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis. 20 An- geklagte wurden freigesprochen.
Amerikanische Aiderererkame. Auf Anregung eines amerikanischen Unterstützungsausschusses hat das Deutsche Rote Kreuz die Einrichtung von Aiderererkamen neben den schon bestehenden Lebensmittelpaketen übernommen. Be- stellungen auf diese Pakete können nur von amerikanischer Seite aus erfolgen, und zwar in derselben Form wie auf die Lebensmittelpakete. In Deutschland kommen die Pa- kete daher nur als Liebesgaben zur Verleierung und können hier nicht käuflich erworben werden.
Deutsche und österreichische Reisezeugnisse. Zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung ist ein Über- einkommen zustande gekommen, wonach die Reisezeugnisse der deutschen höheren Lehranstalten und der österreichischen Mittelschulen gegenseitig anerkannt werden.
Fünf Personen verbrannt. In München-Stadbach brach ein Brand aus, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Von den Bewohnern des brennenden Hauses, Mann, Frau und vier Kindern, konnte sich nur der Mann durch einen Sprung aus dem Fenster retten, während die Frau und die Kinder, die anscheinend durch den Rauch bläuhrt worden sind, unter den zusammengefügten Räu- mern des Hauses verbrannten.
Das Rotgeld der Gefangenen von Avignon. Im Auftrage eines Hilfsausschusses gibt das Avignonkomitee Neuhaus in Westfalen den Rotgeldschein der Gefangenen- gemeinde Avignon (Frankreich) heraus. Es handelt sich um einen 50-Centimes-Schein (5 Mark). Der Dichter Rudolf Herzog hat auf Bitten der Gefangenen dem Schein einen stammenden Appell in Gedichtform beigegeben. Dieses Gedicht liert die Rückseite des Scheines; darunter stehen die eigenhändigen Unterschriften sämtlicher Avignon- gefangenen.
Eine interessante Klage. Der älteste Sohn des ver- storbenen elsass-lothringischen Staatssekretärs Baron von Busch hat gegen den französischen Staat eine Schad- denersatzklage auf Zahlung von 40 000 Frank angehängt, weil die französischen Behörden seine Familie nach dem Waffensstillstand aus Elsass-Lothringen ausgewiesen haben, obson sie Alt-Elässer und damit Franzosen waren. Die Schadenssumme hat der Kläger für den Wiederaufbau der zerstörten elsassischen Gebiete bestimmt. Zunächst muß es allerdings den Prozeß gewinnen.

Der Wahrheit Sieg.
Roman von Erich Ebenstein. 21
Über die Tod wirtin wäre eine so gute Frau, die gäbe ihm heimlich immer ihren Anecht mit. Dafür lehre er dann auch immer erst ein Weibchen bei ihr ein, ehe er aufs Postamt gehe, obwohl dies ein Unweg ist.
„Warum das?“ fragt jemand. Stasel grinst verschmitzt. „Weiberleut, wer kennt sie nicht? So neugierig sind sie halt. Die Bachwirtin gar! Niemal will sie es zuerst wissen, wer Briefe kriegt in Friedleiten.“
„So, so,“ murmelt der Kufmer, „nette Sachen, die man so erzählt. So tut er sein Amt ausüben, der Briefträger?“
Der Jeetich am Abendstich, der schon mehrmals besorgt und unruhig herübergehört hat, hat sich jetzt rasch erhoben und ist hart an den Stasel herangetreten, dessen Schulter er ansatz schüttelt.
„Willst Du gleich still sein,“ sagt er streng. „Du weißt ja nit, was Du boherredest. Geheim und schlafe Deinen Kaufsch aus, sonst mißt ich Dich noch anlegen.“
Aber Stasel befindet sich sehr wohl als gefeierter Mittelpunk. Er glöht den Aiter: böse an und wirft den Kopf zurück. „Ich einen Kaufsch haben?“ mit er prahlend. „Kannst Du von der Bachwirtin sagen lassen, wieviel ich vertragen Vor drei Wochen hat sie mir erst so viel Wein gegeben, daß —“
„Schaffst ihn hinaus, Reut,“ unterbreicht der Jeetich Stasel energisch. „Ordnung muß sein. Bahndauer, greif zu, untern Hausbrunnen mit ihm, da wird er wohl nichtern werden. Nachher, nimm ich ihn gleich mit dir an sein Häusel. Das liegt ja auf meinem Heimweg!“
Und während ein Teil der Anwesenden mit lautem Gölle Stasel zum Brunnen schleppt, um ihn dort eines unseierwigen Tuchs zu unterlegen, tritt der Jeetich hinter das Haus und schreit mit geänderter Stimme erst nach Josef, dann nach seinem Anecht, daß er mit dem Wägelchen verlafte.
Josef kommt sogleich. Sie kommt von der Scheune, als sei sie dort unter den Langenden gewesen. Ihre Augen leuchten und ihre Haltung ist weniger gedrückt als sonst.
Aber der Vater hat zum Glück sein Auge dast. Er be-

steht ihr, in den Wagen zu steigen, verabschiedet sich rasch von seinen Getreuen und sieht sich dann besorgt nach Stasel um.
Ernstleitet ist der nicht. Aber trappsch und jammervoll gehndt heult er wie ein kleines Kind, als man ihn auf den Wagen hebt. Der Jeetich wirft eine Decke über ihn und schreit den Kufmer an: „Fahr zu! Beim Stasel seinem Häusel hältst Du an und schaffst ihn hinein.“
Ein heller Jodler klingt dem abfahrenden Wägelchen nach. Josef zuckt zusammen, wird blutrot und bucht sich selig schneid in ihrem dicken Wollentuch zusammen.
Recht hat er gehabt, der Vauki! Wie ist die heimliche Lieb so schön und süß, wenn sie Zeichen gibt, die kein anderer verstehen kann!
„Und es ist ja nichts Böses dabei,“ denkt Josef, „dann rechtshaffen brav ist er und Unrechtet wöken wir beide nicht.“
6. Kapitel.
Was der Jeetich sich vorgenommen hat, das führt er aus: Er geht nach Draehenberg, um dem Baron Rehms die Be- schlüsse der Gemeinde Friedleiten mitzuteilen. Aber hier wird sein Wille vereitelt. Ein Bedienter bedeutet ihm mit süßer Höflichkeit, daß der Herr Baron durchaus nicht zu sprechen sei für den nächstbesten Bauern. Wenn er ein Anliegen habe, möge er sich an den Inspektor Kollenhauser wenden.
Kufmer Jeetich richtet seine bucklige Gestalt so hochmütig als möglich auf. Erstens sei er nicht der „nächstbeste“ Bauer, zweitens handle es sich durchaus um kein Anliegen, sondern um ein Anecht. Der Jeetich sei er. Und als Bürgermeister von Friedleiten sei er da und müsse mit dem Baron sprechen.
Der Diener verschwand noch einmal, kehrt aber sofort mit dem Bescheid zurück: Der Herr Baron kenne seinen Bil- germeister Jeetich. Der von Friedleiten heiße Gabriel Hei- derich und mit dem allein wäre ein Verhandeln möglich. Au- ßerdem liehe der Herr Baron sagen, die Friedleiten möchten sich nicht selbst ihr Grad graben. Er lasse nicht mit sich spaßen und würde unumwöhnt auf seinem gefeierten Recht bestehen, wenn zu Friedleiten die Ungefehltheiten nicht bald an- föhren.
„Ist gut,“ sagte der Jeetich, „jetzt müssen wir, wie wir da- von sind mit ihm, Jagdschloß im 19. 10. 21. 1921.“

Die Friedleiten waren derselben Ansicht.
Eines Tages, der Bahndauer war gerade auf seinem Aker drauchen mit Gasterbauern beschäftigt, stürzt sein Weib heulend den Aker herauf.
„Aus ist!“ schreit sie schon von weitem. „jetzt haben die Schandarmen uns den Reuz fortgeführt.“
Der Bahndauer bleibt jählings stehen, wie vor den Rau/ geschlagen. Der Reuz ist sein einziger Sohn. Ein starker, hüb- scher Bursche von achtzehn Jahren.
„Schandarmen?“ stammelte er. „Jo, wie denn? Er wird doch nit angestöhlt haben, der Bub?“
„Nur! Wegen dem Reubod ist, den er gestern heimge- bracht hat. Der Jagdausscher vom Herrn von Hahn dats er- fassen, und jetzt hat er unsere Huden durch zwei Schand- armen holen lassen. Aus ist, aus ist, die Schand überleib ich nit!“
Und sie weint bitterlich.
Der Bahndauer bindet dem Sod mit dem Saatkorn zu, wirt ihn über die Acher und beschilt dem vor ihm eggenden Anecht, die Ochen für heute heimzuteilen. Dann herrscht er sein Weib an: „Heule nit, Agnes. Wenn weiter nit ist, den Huden wird mir der Jeetich schon bald wieder loskriegen vom Reuz.“
„Ist Dich nit! Der Jeetich hats ja hindern wollen, aber die Schandarmen haben nit einmal gehört auf ihn. Er gring sie nicht an, haben sie gesagt, und wenn er nit fortinge, so nähmen sie ihn gleich auch mit, ein Aufwiegler sei er so wie so. Nachher bin ich in meiner Angst zum Wald-Müller gelaufen.“
„Es, nit Gefeierteres hast Du nicht gewußt?“ staunt der Bahndauer auf.
„Aber — der Wald-Müller ist halt doch der rechtmäßige Bürgermeister, so lang sie uns den Jeetich nicht bestätigt ha- den. Der Jagdausscher hats auch gesagt.“
„Nit, hat er? Na, ja, der! Und warum hat der Heidrich denn dann den Reuz nit freimachen können?“
„Er wunt nit tun, hat er gesagt, und daran wären wir selber schuld, weil wir nit auf ihn hören wollten beigeten!“
„Nit, recht geschicht Dir! Derweil haben sie Dir den Wu- den fortgeführt.“

Vermischtes.

Der häßlichste Mann soll sich melden! Durch die Strafen einer englischen Stadt trotzte ein Mann mit einem großen Plakat, aus dem nur sein Kopf und seine Füße hervorschauten, und auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Gesucht der häßlichste Mann der Stadt!“ Der Berichterstatter, der die Geschichte erzählt, trat näher, um der Sache auf den Grund zu kommen. Das Plakat machte ebenfalls halt, damit er es bequemer lesen könne. Es stand geschrieben, daß ein Kinounternehmen einen neuen Film vorbereite, und daß es noch einen Mann brauche, der für den Höflichkeit des Stückes die nötige Häßlichkeit bringe. Man solle eine Photographie einsenden oder, wenn man dies vorziehe, sich morgens zwischen 10 und 11 im Bureau der Firma vorstellen. Der Journalist fragte das Plakat, ob er wohl Aussicht habe; aber es schaute ihn so kritisch an und wiegte so zweifelhaft das Haupt, daß der Frager entnervt weiterging. Er begegnete zwar unterwegs einem Mann, der ihm für die Rolle unbedingt geeignet schien; aber er brachte nicht den Mut auf, ihn auf diese glänzende Aussicht aufmerksam zu machen. Man weiß nie, wie die Leute so etwas aufnehmen. Und da die Selbsterkenntnis der Menschen gering ist, und es mit Gefahren verbunden sein kann, andere auf ihr Glück hinzuweisen, hat die Rolle des Höflichsteis schließlich eine ideale Besetzung gefunden.

Einige Anzahl emanzipierter ägyptischer Damen wurde jüngst in der ägyptischen Presse heftig angegriffen, weil sie schamlos genug seien, kurze Haare und kurze Röcke zu tragen. Die angegriffenen Damen sehen die Sache nicht auf sich beruhen, sondern wiesen den Angriff in einem offenen Schreiben mit der Begründung zurück, daß diese sog. neuzeitlichen Modeverrichtungen so alt wie die Pyramiden wären. „Wir haben nichts weiter getan“, heißt es in der Verteidigung, „als daß wir den Stil wieder erneuerten, den man in jedem Museum an den Sarkophagen, die die Mumie irgend einer altägyptischen Prinzessin bergen, studieren kann. Kurzgeschmittenes Haar, unter dem Haar verdeckte Ohren und kurze Röcke waren in Ägypten schon vor

mehr als 3000 Jahren die große Mode.“ Eine Unvorsichtigkeit erfahren die zu Unrecht gescholtenen ägyptischen Schönen durch die Mitteilungen der chinesischen Frauenrechtlerin. Die modernen chinesischen Mädchen, so berichtet die in London weilende chinesische Dame, „tragen kurzgeschmittenen Haare; wir haben es auch durchgesehen, daß die Mädchen mit den Knaben zusammen unterrichtet werden.“ An der Berliner Universität gibt es jetzt sogar einen weiblichen Professor für Geschichte und Literatur.

Was ein Kriegsschiff täglich kostet. Ein englischer Marinefachverständiger veröffentlicht in der „Daily Mail“ Einzelheiten über die Unterhaltungskosten der berühmten Hoodkreuzer. Hiernach kostet ein Hoodkreuzer in Friedenszeiten 10 000 Pfund Sterling in der Woche an Unterhaltungskosten oder 520 000 Pfund Sterling im Jahr. Die Besatzung jedes Schiffes zählt 1400 Köpfe. Wenn ein Admiral an Bord ist, liegen die Löhne und Gehälter zwischen 7 Pfund Sterling für den Admiral und einem Schilling täglich für den kleinsten Schiffsjungen. Insgesamt betragen die Lohnkosten 203 800 Pfund Sterling pro Jahr und Schiff. Für Holzmaterial wird ausgegeben 123 500 Pfund Sterling, für Verpflegung und Kleidung 68 600 Pfund Sterling, für Docks und Reparaturen 60 000 Pfund Sterling, für Schießübungen 38 050 Pfund Sterling im Jahr und für verschiedene andere Ausgaben 37 300 Pfund Sterling. Das sind 365 000 Pfund Sterling pro Jahr und Schiff.

Der „Hexenhammer“. In seiner Karlsruher Rede verglich der Reichskanzler Dr. Brüch den Verfall der Vertrag mit dem „Hexenhammer“ des Mittelalters. Dieser „Hexenhammer“ („Malleus maleficarum“, verfaßt 1486) war ein Werk der während des furchtbaren mittelalterlichen Hexenwahns vom Papst Innozenz VIII. ernannten Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, eine Art Gesetzbuch in Hexensachen, das das ganze ordentliche gerichtliche Verfahren gegen die Hexen regelte. Er zerfiel in drei Teile: der erste handelte von der Hexerei im allgemeinen, der zweite von verschiedenen Arten und Wirkungen der Hexerei und den Gegenmitteln, der dritte vom Hexenprozeßrecht. Der Richter durfte 3. B. auf bloßes

Verhör hin anfangen zu inquirieren und Zeugen — zwei oder drei genügen — zusammenrufen. Sogar Infame konnten als Zeugen auftreten, ja Ketzer wider Ketzer, Ketzer wider Ketzer, die Frau gegen den Mann, Kinder gegen Eltern, Geschwister gegen Geschwister. Um die Hexen zum Geständnis zu bringen, wandte man die Tortur an. Institoris allein ließ zu Konstanz und Ravensburg in kurzer Zeit 48 Frauen verbrennen und bald wurde die Hexenverfolgung, die anfangs nur in Deutschland Opfer gefordert hatte, durch päpstliche Bullen auch für die übrigen europäischen Länder sanktioniert. Ganze Gegenden wurden durch die Hexenprozesse bedrängt, und das Geknorr der Hexenfurcht lag wie ein drückender Alp auf dem Volke.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder russische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 holländische Gilders, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Gold“ — gekauft.)

Währungspläne	28. 11.		26. 11.		Stand 1. 8. 11
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Holland . . .	979,20	980,80	1058,40	1061,60	170 Mt.
Dänemark . .	5074,90	5085,10	5434,55	5445,45	112 .
Schweden . .	6488,50	6481,50	6905,05	6921,95	112 .
Norwegen . .	3911,05	3919,95	4195,80	4204,20	72 .
Schweiz . . .	524,76	5215,40	524,40	5295,60	72 .
Österreich . .	274,22	274,78	292,70	293,30	443 .
England . . .	1093,90	1098,10	1177,80	1180,20	20,21 .
Frankreich . .	1918,05	1921,95	2017,95	2022,05	80 .
Belgien . . .	1893,15	1898,85	1993,55	1999,45	80 .
Italien . . .	1128,35	1131,15	1173,80	1178,20	80 .
U. S. Amer. . .	8,73	8,74	9,03	9,07	65 .
Ungarn . . .	32,48	32,50	33,01	33,00	85 .
Russland . .	247,71	248,99	258,65	260,35	85 .

Turnen, Spiel und Sport.

E. V. N. I. Jug nd—Wiederholg I. Jugend 1:0 (0:0)
 — Redaktion: Robert Glog. Druck und Verlag Glog & Glog in Naunhof —

Lichtspiele.

Nur Mittwoch den 30. 11.

Steuermann Holt

Liefergreifendes
 Seemanns-Schauspiel aus dem Leben.
 Nach dem Roman von Kurt Rühl.
 Hauptrollen: Paul Wegener, Asta Nielsen.

Anfang 7 1/2 u. 9 Uhr

Dramatischer Verein, Freie Volksbühne
 zu Naunhof.

Freitag, den 2. Dezember 1921
 im Gasthof Goldner Stern in Naunhof
Großer Theaterabend
 zum Besten der Wohlfahrtspflege
 des Unterbezirks Borsdorf, Naunhof und Brandis
 Auf Wunsch nochmalige Aufführung

„Der Meineidbauer“

Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Angenruber
 Einlog 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Eintrittspreis 3 Mk.
 Nach dem Theater ein Tänzchen.

Der Saal ist gut geheizt.
 Um gütigsten Zutritt bitten Der Vorstand.

Noch besonders preiswert
 als Weihnachtsgeschenke geeignet!

Caschentücher, weiße und bunte
 Tändelschürzen, weiße und bunte
 Wirtschaftschürzen, Wiener Art
 Blusenstoffe, Ballstoffe, Hemdentuch
 Handtücher usw.
 ■ Kessel eingetroffen ■

Frau S. Dietrich, Wurzenstr. 53.

Für das ganze Jahr in Lind-
hardt zu mieten gesucht

2 Zimmer, unmöbliert bevorzugt, an Junggehehen. Angebote mit Preisangabe an:

Herbert Giesecke, Leipzig, Königstraße 13, III.

Sind Sie schon Leser des Buch-Romans?

Reelles christliches
 Etagegeschäft!
Noch billige Preise!
Anzüge
Paletots, Mäntel
 getragen und neu;
Joppen, Hosen,
Schlüpfer,
Joden- und Gummiwäntel
Käte Thome,
 Leipzig, Sporerstraße 10 L.
 an der Petersstraße.
 Vorzeiger dieses Inzerates wird
 Jahrgeld vergütet.

Kaufe...

Alt-Gold und Alt-Silber,
 Platin, Uhren,
 Ketten, Ringe,
 W. Israel, Leipzig
 Promenadenstr. 5, Laden.

Gelbe Futtermöhren
 verkauft

Otto Fischer, Fuchshain.

Am Sonntag ist auf dem
Sportplatz
1 Jackett

liegen geblieben. Abzug gegen
 Belohnung l. d. Exp. ds. Bl.

Klemmer verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
 Kaiser Wilhelmstraße 14.
 Filzpantoffel
 verloren gegangen v. Leipziger-
 Straße bis zur Schule. Abzug.
 Leipzigerstraße 84.

Männergesangverein

Heute Dienstag abend
 Ständchen. Sammeln um
 8 Uhr im Stern. Erscheinen
 aller Mitglieder erwünscht. D. B.

Gesangverein „Frohsinn“

M. d. A. S. B.
 Mittwoch, den 30. Novemb.
 Singstunde. Anschließend
 wichtige Besprechung.
 Pünktl. Erscheinen ist Pflicht.
 D. B.

Tuch-Joppen

schwarz, auf den Weg von und
 zur Arbeit, desgl. Ledertuch-
 hosen (Eisenbahner), wieder
 eingetroffen.
Paul Schiller
 Langestraße 60.

Achtung!
Oranienburger Kernseife
 helle harte Ware, sowie
Weihnachts-Kerzen
 erhalten Sie am billigsten bei
 Fr. Daniel, Leipzigerstr. 32.

Lotterielose

zur 180. Lotterie empfiehlt
 H. Wendler.

Alte Briefmarken

und Sammlung kauft zu
 Liebhaberpreisen
A. Fiets.
 König-Albertstr. 21.

Waschmaschinen

mit 1. class. Heizung
 kauft man
 nur bei
Sondergeschäft
Wilh. Harbada,
 Leipzig,
 Dorotheenplatz 3
 Vertreter gesucht!

Ein musikhliebender Herr
 (Leipzig) sucht ein

möbl. Zimmer

möglichst mit Klavier. Angeb.
 unter „L. K. 30“ an die
 Exp. dieses Blattes.

2 Gänse

zu verkaufen
 Wiesenstraße 46.

Deutsch-Demokratische Partei

Mittwoch, den 30. November abends 1/8 Uhr
 im Saale des Rothenburger Erkers Naunhof

Vortrag d. Herrn Geh.-Rat Prof. Dr. Götz

aus Leipzig
 An-
 schließend Aussprache u. Beantwortung von Anfragen.
 Parteifreunde, Herren und Damen herzlich willkommen.

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfehle noch preiswert in besten Qualitäten:
gr. Rosinen Pfd. 22.—
Sultaninen
Corinthen
Mandeln, süß u. bitter
Mandel-Ersatz
 bayr. Schmelz-Margarine
Otto Konrad.

Arthur Pille

Telef. 46 NAUNHOF Markt 4, I
 empfiehlt sich zur
Ausführung von elektr.
Licht- und Kraftanlagen
 sowie Reparaturen jeder Art.



Henko
 Henkel's Wasch-
 Bleich-Soda
 unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
 Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50

Abrechtsbach

Dieses Bl.

Erf. für den ohne Gewollt, keinen

Nummer

Die Gesch. und der Sparha. und Dienstag, Dringliche beiden Tagen zu leblich. Naunhof, am 3

Städt

Wegen de Sparfasse für zahlungen von 19. bis Einlagen auch während die Hypothek tage angenom Sparein. Tägliche Ver Naunhof

Vereinst

Diskontierung. Aufbewahr. Dezember 44.

Nei

• Eine englisch. Conktionen am
 • Der Dollar sich und ging bi
 • Das englisch. Rathenau überbr. Die fährden en. ausschub ein.
 • Churchill ma. England, Frankr. Wirtschaftstragen
 • Lloyd Georg. redung mit dem
 • Die interall. stimmungsbegriff. Oberlegern, fra. Obereschleien her
 • Nach unbest. Fußland die W. finden zu lassen.

Die S

Über den b. In wird und g. Diesmal w. gestellte oder A. war „nur“ Gro. seine öffentlichen die Krankenanst. zwei geschlagen rung hereinbrad und mit ihnen päpstlichen Wert. tionkleitung mit wieder einmal. wochen, ja mo. Teile befriedigt. Eine Katast. mittlere und wa. lant, da mehr e. von Elektrizität, zusammenhängt, mit der Umwan. öffentliche Wnta. zwischen Werfel. Die Erfahrung. treten ist. Wir. daß die Angestel. diesen, dem öffe. gewidmet haben handlungswege verwandeln, un. einstellung den. sche Verwaltung. hinter ihren D. schlichtungsaus. schließlich wir. erkommenen En